Save-the-Date

Leben nach der Haft
Ehemalige politische Gefangene der DDR berichten

Laufzeit der Sonderausstellung: 19. September 2026 bis 6. Juni 2027

Presseführung: 18. September 2026, 16 Uhr

Die neue Sonderausstellung „Leben nach der Haft. Ehemalige politische Gefangene der DDR berichten" der Stiftung Gedenkstätte Lindenstraße richtet ab dem 19. September 2026 den Blick auf die Frage, wie sich politische Haft auch nach dem Haftende auf das Leben der Betroffenen und ihrer Angehörigen auswirkte.

Bernd Richter, der 1972 aus politischen Gründen mehrere Monate im Gefängnis Lindenstraße inhaftiert gewesen war, sagt: „Ich merke, dass ich im Sprechen über die Haft verkrampfe und erstmal wieder locker werden muss. Das zeigt mir, dass man nach außen hin locker rüberkommt, aber innen drin ist es doch eine Situation, die mich noch gefangen hält." Schilderungen wie diese von 20 ehemaligen politischen Gefangenen über ihr Leben nach der Haft bilden den Kern der Ausstellung. Die Betroffenen waren in der Untersuchungshaftanstalt Potsdam, in der Strafvollzugsanstalt Cottbus oder gar an beiden Orten inhaftiert. Zentrale Kapitel der Ausstellung präsentieren Erzählungen von familiären Trennungen und Wiedersehen, von Traumata und ihren Folgen sowie die oft langen Wege der persönlichen Aufarbeitung.

Zwischen 1949 und 1989 inhaftierte die SED-Diktatur etwa 250.000 Menschen aus politischen Gründen. Die Betroffenen erlitten in Untersuchungshaft und Strafvollzug körperliche und seelische Gewalt, mussten Extreme von Isolationshaft und Massenunterbringung aushalten, mit Mangelernährung und schlechten hygienischen Zuständen umgehen und gefährliche Haftarbeit verrichten.

Doch mit der Entlassung endeten Verfolgungs- und Hafterfahrungen nicht, vielmehr wirken diese, wie bei Bernd Richter, oft vielschichtig und lebenslang nach. Für die meisten der Betroffenen stellt die Haft bis heute eine einschneidende Zäsur in ihrem Leben dar. Sie unterbrach berufliche Karrieren, zerriss Familien und führte zu physischen, psychischen, sozialen und finanziellen Nachwirkungen in der Gegenwart.

Mit bisher unbekannten Interviewsequenzen und persönlichen Erinnerungsstücken der Interviewten setzt die Ausstellung auf Nahbarkeit und Interaktion. Charaktervolle Portraits, die der renommierte Fotograf Göran Gnaudschun von den Zeitzeuginnen und Zeitzeugen angefertigt hat, ermöglichen einen affektiven Zugang zu den Biografien. Es wird eindeutig: Politische Haft endete für Betroffene und deren Angehörige nicht mit der Entlassung aus dem Gefängnis.

Die Ausstellung wird durch ein Begleitprogramm u.a. mit Dialogführungen mit Zeitzeug:innen, Kuratorenführungen, thematischen Stadtrundgängen und einer Filmveranstaltung ergänzt. Es erscheint ein Katalogband.

Die Schau ist ein Kooperationsprojekt der Stiftung Gedenkstätte Lindenstraße und des Menschenrechtszentrums Cottbus e.V., wo sie aktuell noch bis September zu sehen ist. Sie wird gefördert durch die Beauftragte des Landes Brandenburg zur Aufarbeitung der Folgen der kommunistischen Diktatur.

Gefördert durch

Die Beauftragte des Landes Brandenburg zur Aufarbeitung der Folgen der kommunistischen Diktatur

In Kooperation mit

MENSCHEN-RECHTS-ZENTRUM COTTBUS

Kontakt

- Tina Weber-Volk
- T. 0331 971 89 005
- presse@gedenkstaette-lindenstraße.de

Stiftung Gedenkstätte Lindenstraße
Lindenstraße 54
14467 Potsdam

www.gedenkstaette-lindenstrasse.de
Öffnungszeiten: Di-So, 10-18 Uhr